

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 10

Rubrik: Der Baslerschalk erzählt aus seiner HD-Soldatenzeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Baslerschalk erzählt aus seiner HD-Soldatenzeit

Als 20jähriger wurde ich 1924 erstmals zur militärischen Musterung in die Kaserne Basel einberufen. Obwohl das meiste klappte, wurde ich doch mit dem Vermerk «Dienstuntauglich» im Dienstbüchlein entlassen. Das geschah nicht etwa wegen Plattfüßen, Hühneraugen, zu langen Fingern usw., sondern wegen meiner totalen Taubheit. — Später bewarb ich mich als gelernter Wagenmaler und Lackierer bei den Städtischen Betrieben Basel um eine Anstellung. Aber da nützten die beste Gesundheit und die besten Zeugnisse nichts. Man antwortete: «Wir bedauern sehr, aber wir dürfen nur militärpflichtige Personen einstellen!» Heute würde man mich mit offenen Armen empfangen, aber nun bin ich es, der nicht mehr will.

Bunkermaler, Fensterputzer usw.

Im Jahre 1940 mußte ich zur Nachmusterung antreten. Bald darauf erhielt ich die Taufe als «HD-Soldat Karl Fricker». In



den fast 500 Aktiv-Diensttagen 1940—45 wurde ich verschiedenen HD-Kompagnien zugeteilt. In Koblenz, Rietheim, Zurzach, Reckingen und Eglisau war ich als Bunkermaler tätig. Auch mußte ich die unterirdischen Telefonleitungen verlegen helfen. Vor Delémont diente ich bei den Mineuren als Gaul. Ich hatte mit dem Schubkarren ausgebrochenes Gestein wegzuführen. Auf dem Militärflugplatz Emmen war ich wieder Maler. Im Hotel «Schweizerhof» in Luzern war ich beim Hauptquartier eines Armeestabes abwechselnd Maler, Fensterputzer, mußte Wände und Decken abwaschen, Kronleuchter und Lampen putzen usw.

Stellvertreter der Soldatenmutter

In Sachseln war ich im Schanzzeug-Depot Magazinier. Nebenbei half ich der Soldatenmutter in der Soldatenstube, wo ich es besonders schön hatte! Die Soldatenmutter buck die verschiedenen Kuchen und Wähen selber. Oft mußte ich mit dem Militärvelo nach Sarnen oder Giswil radeln, um Einkäufe zu besorgen. In Sachseln konnte man eben nicht alles kaufen, was die Soldatenmutter brauchte. Sie scheint sehr zufrieden mit mir gewesen zu sein, denn sie ernannte mich zu ihrem Stellvertreter! Oft kamen hohe Offiziere zur Inspektion und kehrten in der Soldatenstube ein. Ich bediente sie vom Buffet aus, ohne daß sie etwas von meiner Taubheit merkten.

Der glückbringende Hosenträger-Knopf

Einmal ging ich ins Dorf, um Most zu holen. Da platzte unterwegs ein Hosenträger-Knopf. Als mir die Bauertochter meine 25-Liter-Mostflasche gefüllt hatte, klagte ich ihr mein Leid. Sie nahm mich in die Küche und nähte den Knopf wieder an (siehe Bild). Dann stopfte sie meine Säcke mit gedörrten Äpfel- und Birnschnitzen und Zwetschgen voll. — Diesen Glücksknopf habe ich später dann noch ein paar-

mal mutwillig selber abgehauen und in verschiedenen Bauernhäusern wieder anähen lassen. Und jedesmal klappte es und ich trottelte vergnügt mit gedörrtem Obst und manchmal sogar mit einem Stück Geräuchertem in den Säcken ins Kantonement zurück.

Blumen, Gruß und Kuß

Meinen letzten Dienst leistete ich in Kandersteg in einem Militär-Sanitäts-Depot. Von hier aus wurde an viele Kompagnien Sanitätsmaterial verschickt. Ich half als Packer mit und hatte die Kisten zu beschriften. Dies war die schönste Zeit in meinem HD-Soldatenleben. Denn nun durfte ich endlich einmal in einem Militärbett schlafen, statt wie sonst immer im Stroh auf kühlem Boden. — Ein feines Erlebnis ist mir noch gut in Erinnerung geblieben. Ein junger Leutnant mußte einmal dienstlich verreisen. Er bat mich, am Abend ins nächste Dorf zu fahren und seinem Schatz Blumen zu bringen und Gruß und Kuß auszurichten, was ich bereitwillig besorgte. Als der Leutnant wieder zurückgekehrt war, fragte er mich, wie es gegangen sei. Ich antwortete: «Das Fräulein hatte große Freude am Blumenstrauß und am Gruß, nur beim Kuß war sie widerspenstig!» (Siehe Bild.) Der Leutnant lachte aus vollem Halse und gab mir noch 2 Fränkli als Trink- oder Schweigegeld!

Freiwillig würde ich mich nicht melden

Im allgemeinen bin ich gut mit den Dienstkameraden ausgekommen. Die meisten Offiziere wurden nicht böse, wenn ich bei der Achtungstellung die Absätze zu spät zusammenknallte usw. Nur einmal schnauzte mich ein neu hinzugekommener Offizier böse an, weil er meinte, ich simuliere. Er glaubte, ich sei nicht taub, sondern verstehe mich nur. Aber der Feldweibel nahm mich in Schutz und ich wurde von diesem Herrn nicht mehr angeschnauzt. Freiwillig würde ich mich nicht zum Militärdienst melden, denn er ist sehr hart



und die Umgangssprache ist ziemlich rauh. Wer trotzdem vom Uniform-Fimmel befallen ist, der melde sich lieber zur gemütlichen Heilsarmee. — Als wertvollster Schmuck hängt auch in meiner Stube die Urkunde (unverkäuflich!) über geleisteten Aktiv-Dienst, von General Guisan persönlich unterzeichnet.

Baslerschalk

Einladung zum Ferien- und Fortbildungskurs 1967 für Burschen und Mädchen

Wo? In Montana im Wallis, Maison Général Guisan.

Wann? Vom 7. bis 16. Oktober 1967.

Weshalb? Um die Bergluft und die Sonne zu genießen, zu wandern, zu baden, zu faulenzern, zu diskutieren und viel anderes mehr.

Was kostet es? 140 Franken. Wer nicht alles bezahlen kann, meldet dies uns, er kann doch mitkommen.

Anmeldung bis zum 15. Juni 1967 an Fräulein E. Hüttinger, Fürsorgestelle für Taubstumme und Gehörlose, Frankengasse 6, 8001 Zürich.